

## VERANSTALTUNGSREZENSION

---

Der Schriftsteller **Ulrich Schacht** las am 15. Oktober 2013 in der Gedenkbibliothek aus seinen neuesten Erzählungen „**Kleine Paradiese**“.

Sein jüngster Erzählband erschien in der Edition Rugerup 2013. Der seit 1998 in Schweden lebende Autor erhielt neben zahlreichen Auszeichnungen auch den Eichendorff-Preis 2013 für seinen Lyrikband „Bell Island im Eismeer“.

„Kleine Paradiese“ sind eine Sammlung von 11 Erzählungen, die scheinbar nur vordergründig Erlebnisse des Protagonisten beschreiben und in einem Nebensatz oder einer Randbemerkung geschichtliche Ereignisse einweben, die der Erzählung inhaltliche Tiefe verleihen. Die Detailgenauigkeit seiner Erzählungen wie beispielsweise in der Leseprobe „**Ein Sonntag in Schweden**“ erzeugte beim Zuhörer das Gefühl, mitten drin zu sein, der Trödelmarktbesuch wurde erlebbar, die Stimmung fühlbar. Wie zufällig schleichen sich beim Betrachten alter Atlanten die geschichtlichen Ereignisse in die Erzählung und erfahren durch den Schriftsteller eine gelungene Interpretation: Die kartographischen Darstellungen der Balkanregion der Kaiserzeit sind heute wieder aktuell – wozu dann all die Toten? Das 20. Jahrhundert begann, wie es endete: mit Krieg auf dem Balkan. Jüngst entdeckte Massengräber aus den 90er Jahren haben dies wieder ins Bewusstsein gerückt, und die Verschwörung und das Attentat von Sarajevo an jenem St. Veitstag 1914 haben die Ereignisse erst ins Rollen gebracht, nachdem sich die Situation nach den heute vergessenen beiden Balkankriegen ganz offensichtlich wieder beruhigt hatte, sehr zum Leidwesen gewisser Kreise in Ost und West.

Große Weltereignisse erzeugen in Theodor Fontanes Romanen kleinste Schwingungen auf dem Wasserspiegel Märkischer Seen. Diese kleinsten Wellen beschreibt Fontane liebevoll und detailgetreu, und es ist die Aufgabe des Lesers, das Beschriebene zu entschlüsseln und gleichsam im großen Maßstab zu betrachten.

Wenn gleich dem Autor Ulrich Schacht die durch seine Erzählungen entstehenden Parallelen zu diesem Strickmuster der Romane Fontanes nicht bewusst sein mögen, da der Autor nach eigenen Ausführungen japanische Literatur bevorzugt, gelingt es beiden, im Rahmen ihres behaglichen bzw. eloquenten Erzähltons geschichtliche Ereignisse großer Tragweite im Kleinen offenbar werden zu lassen.

Die politischen Implikationen in den kleinen Paradiesen Schachts erscheinen nicht vordergründig, erzeugen aber bei denen, die dabei waren, Wiedererkennungseffekte oder wecken geschichtliches Interesse in der Nachfolgeneration.

Die Wahl seiner zweiten Leseprobe fiel im Rahmen der Veranstaltung in der Gedenkbibliothek nicht von ungefähr auf die Erzählung „**Begegnung unterm Roten Platz**“. Der Leichnam Lenins, im Mausoleum wie ein Götze verehrt, ist Teil einer Ersatzreligion. Dramaturgisch meisterhaft beschreibt Schacht den harmlosen Schreibtischtäter *„...deren Finger nie den Abzug einer Pistole auf dem Genick eines Verurteilten betätigt, nie mit dem Totschläger Geständnisse aus Menschen heraus geprügelt hatten, die lediglich einen Federhalter hielten oder umspielten, der über weißes Papier kratzte, tanzte, verharrte.“*, der verantwortlich ist für Millionen von Toten, ohne selbst Hand angelegt zu haben.

Der geistige Brandstifter kann seine Hände in Unschuld waschen, er hat konkret niemandem etwas getan. Für die Ausführung zeichneten Anhänger und Gefolgsleute verantwortlich. Diese wiederum handelten nur auf Befehl und der Ideologie gemäß und haben also persönlich auch keine Schuld und Verantwortung zu tragen. Der Anführer seinerseits kann darauf verweisen, dass man genau diese Dekrete so von ihm erwartet habe. Aus Tätersicht sind die Opfer, übrigens zu 95 % „Arbeiter und Bauern“, selbst schuld.

Seine 3. vorgetragene Erzählung „**Stille Tage in Prag**“ findet inhaltlichen Anschluss. „Stille Tage in Prag“ geben scheinbar den Aufenthalt im Café „Slavia“ wieder. Die Handlung des Protagonisten ist sparsam gehalten, die darin verwobenen Schwingungen sind umso zahlreicher.

Denn aus heutiger Sicht der Dinge, fast 25 Jahre nach dem Zusammenbruch des Sowjetkommunismus und angesichts des nationalreligiösen Kurses in Russland, mutet die Moskauhörigkeit der extremen Linken im Verlauf des 20. Jahrhunderts doch sehr grotesk an, zumal wenn ihre Vertreter heutzutage hohe Regierungsämter innehaben bzw. anstreben. Den Gipfel erreichte die Stalinapologetik jedoch in der Verteidigung der Moskauer Schauprozesse Ende der 30er Jahre durch bekannte mitteleuropäische Schriftsteller, allen voran der im SED – Staat umfangreich verlegte Lion Feuchtwanger.

Man fragt sich, was in dessen Kopf wohl vorgegangen sein mag, als er seine Feder der Bekämpfung „trotzkistischer Parallelzentren“ lieh, und es spricht für den Autor der „Kleinen Paradiese“, dass ihm diese nicht ohne Grund fast vergessenen Vorgänge alles andere als unbekannt sind. In der Erzählung „Stille Tage in Prag“ findet der Autor in einem dortigen Antiquariat den diesbezüglichen Titel Feuchtwangers („Moskau 1937“), der in Amsterdam erschienen ist und aus dem wie folgt zitiert wird: *„Dummheit, böser Wille und Herzensträgheit sind am Werk, alles **Fruchtbare**, was im Osten geschieht, zu verdächtigen, zu verleumden, es nicht wahrhaben zu wollen. Ein Schriftsteller aber, wenn er etwas großes gesehen hat, darf sich nicht davor drücken, Zeugnis abzulegen, auch wenn dieses Große nicht populär ist und seine Worte vielen nicht angenehm klingen.“* Zur Erinnerung sei vermerkt, dass nicht nur die engsten Vertrauten Stalins nach aberwitzigen Selbstanklagen erschossen worden sind, sondern auch 70 – 80 % der Armeeführung vom kommandierenden General abwärts,

90% der Armeekommissare, 70% der Divisionskommandeure, 65 -70 % der Brigadekommandeure, 40 % der Obersten (1).

Auch den so beliebten und berühmten General Tuchatschewski aus der Bürgerkriegs- und Revolutionszeit ereilte schon auf Erden seine wohlverdiente Strafe. „Am Anfang starb Genosse Kirow“ (1934).(2)

In seiner geheimen Rede auf dem XX. Parteitag der KPdSU schilderte Chruschtschow die „geheime Säuberung innerhalb der Partei: „Von den auf dem XVII. Parteitag (1934) gewählten 139 ZK – Mitgliedern und -kandidaten waren auf dem XVIII. Parteitag (1939) 98 nicht mehr am Leben, von den 1966 Parteitagsdelegierten 1108. 1938/39 wurden hingerichtet: 4 von 13 Politbüromitgliedern (Tschubar, Kossior, Rudzutak und Jeshow), 2 von 6 Kandidaten des Politbüros (Eiche und Postyschew). „Gesäubert“ wurden ferner 319 von 385 Regionalsekretären, 2210 von 2750 Distriktsekretären.“ (3)

Außerhalb der hohen Funktionärs- und Offiziersschichten fielen ca. 1 – 1,5 Millionen Menschen dem Roten Terror zum Opfer.

Gekonnt lässt Schacht seinen Protagonisten der Prager Tage über seinen Lesefehler sinnieren, denn zweimal hatte er „alles Furchtbare, was im Osten geschieht“ statt „Fruchtbare“ gelesen. Leider zählte nicht nur Feuchtwanger zu den Kreisen, die Massenmorde als „Fruchtbares aus dem Osten“ empfanden.

„Stille Tage in Prag“, „2000 Worte“ und ähnliche Anspielungen deuten natürlich sofort auf den Prager Frühling von 1968 hin, der letzten Chance des osteuropäischen Kommunismus auf kreative Weiterentwicklung, wie sie 10 Jahre später von Dèng Xiàopíng in China ausgelöst wurde mit der Prämisse: „schwarze Katze, weiße Katze, egal welche Farbe die Katze hat, Hauptsache sie fängt Mäuse.“

Aber auch heute noch oder vielmehr heute wieder ist Prag ein Hort der Freiheit, wie man sie im gleichgeschalteten Europa eher selten findet, denn:

*„Es gibt keine zwei Fahnen auf dem Palast des tschechischen Staatspräsidenten, es sei denn, er hat einen Gast. Und also können auch niemals ständig zwei Fahnen über dem Haus von Herrn Klaus wehen, wie auf vielen anderen Dächern Europas, unter denen Noch-Staatsoberhäupter sich täglich gegen Belgien verbeugen, jenem Menetekelgelände, das selbst noch nicht weiß, ob es zusammen gehört oder demnächst auseinanderbricht wie eine Packeisplatte im Weddellmeer. Klaus mag sie nicht, die blaue Fahne mit dem Sternenkrantz, jedenfalls nicht über seinem Kopf. Sowenig übrigens wie die Reden der Wetterapokalyptiker, die uns täglich weiszumachen versuchen, wir seien es, die den Himmel erwärmen, und nicht der Himmel uns mit seiner Sonne und ihren Kapriolen aus Eruptionen, Neigungswinkeln und Teilchenströmen. Eigenartig, dachte ich, es gibt immer noch Gründe, viel lieber Bürger dieses Landes zu sein als des eigenen, das täglich seinen Dreifarbertränkt im Blau jener Flagge mit dem Sternenkrantz, das gegen Raucher zu Felde zieht, als wolle es jenem Küß'-die Hand-Nichtraucher von einst ein unsichtbares Denkmal setzen, und in dem täglich auf dem Fernsehschirm die Ablassmessen der Priesterkaste der Klimaerwärmungskirche gelesen werden, begleitet von schaummauligen Tetzeln, die auf den medialen Marktplätzen dem wohlgenährten Dumm-*

*volk die Sündenregister herunterbeten und die große Kehre einfordern, die darin besteht, die Dächer mit vergifteten Sonnenkollektoren zu bepflastern, in zarteste Landschaften und glitzernde Meeressgründe gigantische Windmühlen aus Stahl zu rammen, deren Propeller zahllose seltene Vögel zu Hackfleisch verarbeiten. Im Auto aber, mit dem sie nach ihren Auftritten davonjagen, nicht mit dem Fahrrad, im Auto soll das Volk den Teufel persönlich erkennen. Und ich begriff: Nichts hat sich wirklich geändert, obwohl sich seit damals, vor fast einem halben Jahrhundert, ....fast alles verändert hat.“ (S.118 – 119)*

„Kleine Paradiese“ führen zuweilen aus einer unbefriedigenden Wirklichkeit zu idyllischen Inseln.

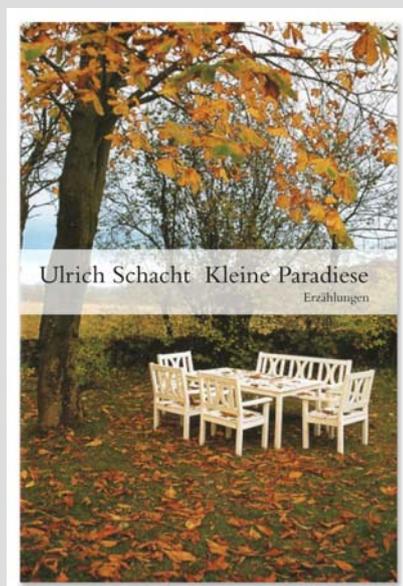
Andrerseits werden Scheinwelten mit der Realität konfrontiert, denn, wie Schiller so schön schreibt, *„leicht beieinander liegen die Gedanken, doch hart im Raume stoßen sich die Sachen“*.

Durch Themen- und Begriffswahl zeigt der Autor, dass er auch über die literarischen Grenzen hinaus überaus gut informiert ist. Der weniger bedarftene Leser wird einige Inhalte wohl nicht sofort verstehen und Nachschlagewerke bemühen müssen.

Vielleicht kann man noch hinzufügen, dass seit zehn bis fünfzehn Jahren das seinerzeit viel benutzte Wort „gesellschaftskritisch“ ganz aus der Mode gekommen ist. Woran das wohl liegen mag?

Rose Salzmänn

- 1) Buchner, Richard: „Der Hitler-Stalin-Pakt, Todfeinde – Komplizen – Kriegsbrandstifter“ Potsdam 2009
- 2) Conquest, Robert: Am Anfang starb Genosse Kirow. Säuberungen unter Stalin, Düsseldorf 1970, S. 131 f.
- 3) Wenzel, Otto: Die Moskauer Schauprozesse 1936, 1937 und 1938 in den Berichten der deutschen und der amerikanischen Botschaft, Vortrag vom 25. Januar 2011 in der Gedenkbibliothek



- **Gebundene Ausgabe:** 184 Seiten
- **Verlag:** Edition Rugerup; Auflage: 1 (12. März 2013)
- **Sprache:** Deutsch
- **ISBN-10:** 3942955377
- **ISBN-13:** 978-3942955379
- **Preis:** 17,90 Euro